

für den Jaren übermittelte sowie den innigsten Wunsch ausgedrückt hatte, mit ihm gemeinschaftlich für die Verbesserung der Lage der Landbevölkerung zu arbeiten, erlangte sich über die Paraverordnungen in keinem Worte. Die Deputation sprach aus, daß die Bauern Landbesitzer seien; sie wollten nicht auf dem Besitztum die Verbesserung ihrer Lage eritreuen und wünschten Land zu kaufen, nicht die Überlassung zu erzwängen.

* Amischen der Duma und der Regierung droht aus Anlaß der beschleunigten Rekrutierung eine neuer Niveauplat auszubringen. Da sich die Mehrheit der Abgeordneten gegen jede Veränderung der Armes ausgedrückt hat, wird in Moskau die Erfüllung der Aufstellung der Duma ermöglicht.

Balkanstaaten.

* In einem ungedruckten Grenzort kam es zu einem blutigen Aufeinanderstoß zwischen einer bulgarischen und türkischen Soldaten, wobei 20 Soldaten getötet wurden.

Amerika.

* Die deutschen Seeschiffe, die auf den Kriegsschiffen „Bremen“ und „Aoon“ zur Teilnahme an der Dreihundertjahrfeier der Ver. Staaten teilnahmen, wurden vom Präsidenten Roosevelt empfangen, dem sie die herzlichsten Grüße des deutschen Kaisers überbrachten.

Afrika.

* Die französischen Soldaten, die Libija besetzt haben, um die Schieferung Frankreichs gegen Marokko zu unterstützen, wurden in der Nacht von Marokkanern angegriffen. Es gelang jedoch den französischen Wachen, die Täter zu beschließen. Man legt in eingekerkerten Gefangen diesen Umständen keine Bedeutung bei.

Indien.

* Von neuen in Indien einwirkenden Demonstrationen im mittleren Indien wird aus Sialpura berichtet. In verschiedenen Gegenden sollen Hindus und Mohammedaner sich heimlich bewaffnen. Die Regierung gestattet infolge der beunruhigenden Meldungen allen Freiwilligen, Gewehre und 20 Schuß Munition beim Ankauf zu erheben.

Von Nah und fern.

× Von der Kommandobrücke verschwinden. Das rätselhafte Verschwinden des Kapitän's Karl Girmannsch des vor der Elbe kreuzenden Kohlenbrenners „Kovatin Karpaten“ wird gegenwärtig in Rügenen viel besprochen. Der Dampfer befand sich vieler Tage bei Rasmischer See in der Nähe des Feuersteines „Gibe I“, gegen 6 Uhr abends verließ Girmannsch die Kommandobrücke, um sich nach einer Rast zum Essen zu begeben. Seitdem ist er hieher verschunden. Wieder hat auf der Bekanngewässer die Besatzung noch die Abreise Girmannsch über den Verbleib ihres Führers Auskünfte geben. Vermutlich ist der Behauptung zufolge bald nach dem Verschwinden der Kommandobrücke von einem Schiffsanfall betroffen und dabei über Bord geworfen worden, obwohl das hierher ermittelte Gerücht infolge des Umstandes von der Schiffsbefehlsgebung nicht worden ist. Auch keine Leiche konnte bisher mit Geland werden. Kovatin Girmannsch stand im 46. Lebensjahre und hätte am 1. Januar f. sein zehnjähriges Jubiläum auf dem genannten Dampfer feiern können.

× Eine umfangreiche Betrugsaffäre zum Nachteil von Versicherungsgesellschaften kamt seit einiger Zeit bei den Behörden in R.-Schlesien. Dieselben wurden als Haupttäter die Betreiber Klein festgenommen. Die Untersuchung gegen sie zieht weitere Kreise. So wurde in den letzten Tagen der Schlichter Ludwig E. in Odenritzen wegen Beihilfe zum Betrug verhaftet. Ferner wurden der Süntzener Franz Kreis wegen Betruges des Betrages um 1000 Reichsmark und der Kolonialwarenhändler Johann Schweinberg wegen Betruges gefänglich eingezogen. Insgesamt sind bis jetzt neun Personen in diese Affäre verwickelt.

Gefürtes Glück.

6) Kriminalroman von A. v. Drehfeldt.
„Herr Inspektor — das ist eine Infamie. Mein Haus ist eine Stätte der Sittlichkeit und des Anstandes. Ich verdamme es, Ihnen auf das Gerde lauwert und laudaltüchtige Menschen zu antworten, auch habe ich keine Ursache, deswegen mein Wohlgehen an Herrn Folmer preisgeben. Die Witwe, die abwarten, haben hoch über der Menschen niedrigen Denkmals. Ich empfehle mich!“ Eine formelle Bezeugung erfolgte, dann verließ Frau Martin hocherborenen Dampfes das Zimmer, noch ehe der Inspektor ein Wort der Entschuldigung hervorbringen konnte.
Gutnacht und etwas aus der Isont an ihm bekannter Stellung gebracht, wandte Arnschold sich zum Gehen. Doch war er durch den Protest der Frau Martin noch lange nicht über die Meinungs- und Verhältnisse zuzwischen geriet und den Verleihen dieses Hauses eines Besizers belebt. Als er eben aus dem Zimmer der Frau Martin trat, kam das junge Mädchen, welches oben in der Wohnung Folmers beschaffen gewesen war, die Treppe herunter.
„Aha, das ist wohl die bewußte Geliebte!“ murmelte Arnschold vor sich hin. Er wartete, bis das Mädchen unten angekommen, um sich dann mit beliedigender Vertraulichkeit an sie zu wenden.
Die Wohnung da oben ist ja wohl an einem Herrn Folmer vermietet, Heilmann? fragte er ohne weiteres.

4. Schulfeier Tage a Conto! In zahlreichen Orten ist der Brauch eingeführt, daß an den festgesetzten Tagen der Schulunterricht entweder völlig oder während der Zeit des Gottesdienstes ausfällt. Im Regierungsbezirk Bismarck hat hieserlei eine Rundreise stattgefunden, deren Ergebnis folgende Verträge sind: „In den Kreisen, in denen an den festgesetzten Tagen Gottesdienst stattfand, fällt der Schulunterricht, wenn dies bisher üblich war, während des Gottesdienstes aus. Nach beendigtem Gottesdienst findet der Schulunterricht wie gewöhnlich statt. An Orten ohne Gottesdienst an den festgesetzten Tagen der Schulunterricht überhaupt nicht stattfinden. Mängel eine Ausnahme, daß der Tag ganz schulfrei bleibt, so muß der schulfreie Tag auf die Verifizierung angerechnet werden.“ Die Anordnung der schulfreien Tage a Conto dürfte vielleicht dazu führen, das allgemein außerordentlich schulfreie Tage (anlässlich von Paraden u. dgl.) auf die allgemeine Verifizierung angerechnet werden.

Im Wiederanfahrverfahren freigesprochen wurde von der Strafammer in Regensburg der Mörderbengel Paul Neumann aus Oberbayern. Er war wegen Falschung eines Reichstages im September 1903 zur drei Jahr Zuchthaus verurteilt worden und hatte einen Teil dieser Strafe bereits verbüßt. Die Strafkammerdirektoren Leppmann-Waldst und Schäfers teilte dem Angeklagten, der Angeklagte ist endlich freigesprochen und habe sich wahrscheinlich schon bei Falschung des Reichstages in unzureichendem Zustande befunden.

Ein Eiferkuchendrama. In Oden-Rest wurde der Kaffeebrot Bogt erschossen aufgefunden. Später erlösch sich dort der Buchdrucker Silgner, von dem man annimmt, daß er den Bogt aus Eiferkuch getötet hat.

× Ein Schaulustler, Ehebraut als Festspieltänzerin erlöschte. Falsche Jähm und Fälschungen wurden in der letzten Zeit in den Automaten der verschiedenen Restaurants zu Breg aufgefunden. Nachdem sich der Verdacht auf einen teilselnen Schaulustler gerichtet hatte, wurde in seiner Wohnung eine unermessliche Hausdurchsuchung von der Polizei vorgenommen. Hierbei fand man ein großes Fälschungszug und zwar zwei- und fünfmarkige, ferner 50, 10- und 5-Markstücke, sowie die Formen zu diesen Fälschungen. Die Geldstücke sind aus Zinnzug hergestellt. Der Schaulustler und seine Ehefrau wurden insofern infolge in Haft genommen.

× Ein Widerbarner erschlagen. Ein fahrgewöhnlicher Streit spielte sich in Bismarck in Bayern ab. Dort geriet der Arbeiter Friedrich Geibel aus Jemel mit dem 24 Jahre 30jährigen Bräutigam Adolf und Joseph Moritz in Streit, in deren Verlauf Geibel das Bräutigam erschlug. Beide waren die Söhne ihrer hochbegabten Mutter. Der Streit lag eine geringfügige Ursache zugrunde. Der Täter schickte seine Braut einem anderen Mädchen nach, doch sie habe darauf, der eine in der Bekanngewässer seiner Mutter, der andre im Krankenhaus zu Jemel, ihren Geist aufgeben. Geibel, der zwei unbedeutende Schindungen im Kampfe davongetragen hat, ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Er wurde in Haft genommen. Joseph Moritz ist schon einmal in Zuchthaus gewesen, doch seine letzte Geliebte hat ihm Gift beigebracht. Die Geliebte nahm bei ihrer Verhaftung Gift zu sich und ist einige Tage später gestorben.

× Ein Wettbewerbs von Kriegs- und Polizeigenossen ist zum Zweck der Einführung der Here in Österreich in Wien vorgefallen. In Wien wurden viele deutsche Gewehre, so: Garas vom Polizeigenossen Bismarck, Braunschweig, Treu vom Polizeigenossen Albers-Altona und Pan vom Polizeigenossen Ollmar-Dormund. Es wurden durch die Hunde Beschrecker ausgeführt und festgehalten, wertvolle Sachen gestohlen und Menschen an dem Leben verletzt. Nach der Verurteilung der Kriegs- und Polizeigenossen Albers-Altona und Pan vorstellten und hat sie, für den kleinen Erzberger Alfred mehrere Polizeigenossen abgesehen und sie jedoch wie möglich nach Wien zu senden.

Die Angeordnete war ein miträumliches Bild auf den Inspektor.

„Das weiß ich nicht, Herr, da müssen Sie die Martin des Hauses fragen,“ gab sie schüchtern an Antwort.

„Ganz recht! Sie kennen demnach auch wohl den genannten Herrn nicht näher?“ fragte Arnschold lauwert, als er bemerkte, wie die Angeordnete ihm auszuweichen suchte.

Das Mädchen ant, als hätte sie nichts, mit einigen Schritten hatte sie die Stubentüre erreicht und verschwand hinter derselben. Arnschold schlug sich vor die Stirn.

„G. verdammt! Die Gesellschaft ist ja verzeilt kurz angebunden. Natürlich ist das eine abgeleitete Sache. Werden sich haben, die unbedeutend Verhältnisse ändern, erhalte ich mich wohl genug.“ Die Summen werden wohl hier verheißt worden sein. Ja, ja, der Zufall ist der beste Kriminalpolizist. Daran dachte der pflicht- und ehrsüchtige Beamte nicht, daß hier gegenüber mein Amtsstelle wohnt. Man wollen mit noch dem Herrn Walter einen Besuch abmachen, vielleicht ist er reichlicher.“

Unter solchen Selbstgesprächen verließ Arnschold das Haus der Witwe und stand bald darauf im Kontor bei Walter. Die Mitteilung, daß dieser bei der Witwe Martin in der letzten Zeit gesehen sei, kamte ebenfalls von seinen Amtsstellen. Der Zusammenhang war ihm klar.

Der dienstfertige Herr Inspektor sollte heute einmal seinen Erfolg mit dem Spionieren nach

Marokkos Handelsstatistik für 1906. Die amtliche Handelsstatistik von Marokko für das Jahr 1906 ist loben erdigend und der „Maro“ teilt daraus einige Zahlen über den deutlichen und finanziellen Handel mit, die für den ersten Teil sehr wertvoll sind. Zunächst wird berichtet, daß von der gesamten Einfuhr zur See im Laufe des Jahres 1906, die 45 182 245 Franc betrug, auf Frankreich 14 988 615 und auf Deutschland nur 2 618 123 Franc kommen. Frankreich steht bei weitem an erster Stelle; denn England, das die zweite Stelle einnimmt, hat nur für 15 299 927 Franc eingeführt. Das kommt aber, daß die französische Einfuhr zur See, — d. h. abgesehen von der Einfuhr aus Algerien auf dem Landwege, — im Jahre 1906 eine Zunahme von 1 601 633 Franc gegenüber dem Vorjahre erfahren hat, während die deutsche Einfuhr eine Abnahme von 204 722 Franc gegenüber dem Vorjahre aufweist.

ch. Ein Konjunktur-Streit. Vor einiger Zeit verhandelte die Polizeibehörde in Marokko einen Mann wegen betrügerischen Bankrotts. Vor dem Untersuchungsrichter protestierte der Mann gegen die Verhaftung und sagte, er sei Lieferant der Ver. Staaten. Trodem wurde er in Haft gehalten und schrieb nun direkt an den amerikanischen Generalkonul, der den Verhafteten aus Frankreich nach Algerien schicken wollte, daß man einen amerikanischen Bürger verhafte, ohne ihn zu benachteiligen. Der argentinische Konul behauptet aber, er und mit ihm die Behörden von Marokko befinden sich im Recht, wenn sie einen Menschen verhaften, der in Argentinien ein Verbrechen begangen habe. Jeder Konul hat eine Regierung zu unterstützen, gewandt, außerdem ist das französische Ministerium das Auswärtigen von dem Fall in Kenntnis gesetzt worden.

Der Vulkan Stromboli auf der Insel gleichen Namens hat nach kurzer Pause wieder bedeutungsvolle Zeichen seiner Tätigkeit gezeigt. In Reggio (Kalabrien) vernahm man plötzlich einen schweren, dumpfen Knall, der sich abwärts als wenn ein Stein von oben herab fiel, hörte. Bald aber merkte man an anderen Stellen Rauchwolken, die nordwestlich dem Meere zu entweichen schienen, daß der Knall von dem Vulkan Stromboli seinen Ausgang genommen hatte. Von den Reggio übertragenden Höhen hat eine Wolke in Form einer ungebundenen Kugel nach Norden sich ausbreitend, das ganze Haupttäler abfälschte. Der Wind trug die Wolke nach Nordost. Aus Stromboli trat gleichzeitig die Drahtnachricht ein, daß der Vulkan sich nach kurzer Ruhe mit fürchterlicher Heftigkeit wieder geregt hätte. Der durch die Auslösung der Rauchmassen erzeugte Luftdruck hat an Häusern und in geringer Schicht angegriffen. Die Bevölkerung von Reggio achtete sich anfangs sehr besorgt, beruhigte sich aber bald.

Rebellion in der belgischen Bürgergarde. Die Bürgergarde in Belgien besteht in den kleinen Gemeinden des Königreichs auf dem Papier, bis die Erziehung einer bestimmten Bevölkerungszahl den Ruf der Bürger zu den Waffen anmahnt. Die belgische Bürgergarde ist Charakter, die letzten durch Regierungserlass zur Formierung eines Bürgerkorps angeordnet wurde, ist durch diesen Appell an ihre Vaterlandsliebe und Waffenfreudigkeit in hellen Märdern verlegt worden; die zum Dienst in der Bürgergarde Getretenen stellen sich bis auf einen einzigen Mann nicht dem Schicksal nicht; fast dessen umständlich die übrigen Ordensbrüder, Mütter und Kinder, in bedrohlicher Weise die Vertreter der Wehrbehörde, die unbedeutendste abgeben mußten. Beim zweiten Appell das nämliche Bild. Die rekrutierten Garbitten markierten unter dem Ruf: „Waffen mit der Hand!“ durch die Wehrbehörde gezogen, geführt von einem Offizier, der von der Bürgermeister hat in obdachlichem Joren sein Versammlungsort mißachtet.

ch. Der König von Spanien als Streiter. Vor einiger Zeit hat der König von Spanien, wie Madrider Blätter zu melden wissen, gekreist. Er übergab dem Militärpräsidenten ein wertvolles Schreiben und er-

teilte, wußte den Verleihen Folmer in H. seine andre Bedeutung als die vom Inspektor gefunden, zu geben. Doch erstarrt er heilig, als Arnschold ihm sagte, daß er gewungen sei, Folmer sofort verhaften zu lassen.

„Nur das nicht, Herr Inspektor!“ wehrte Schülz erregt. „Ich kann eine derartige Szene nicht mitemachen.“ Der Inspektor lächelte mitleidig. „Ich habe in meinem Leben einmal gesehen, wie ein Beamter, während der Aufführung eines Defekt feststellte, sich mit seinen beiden kleinen Kindern vor den heranbrauenden Zug warf — nie wird dieser Anblick meinem Gedächtnis entschwanden.“

„Man kann Heilen Sie hier,“ rief Arnschold verächtlich hervor. „Der — gehen Sie allein hinunter und lassen Sie einen Interbeamten zu dem am nächsten wohnenden Beamten, damit ich diesem die Kasse übergeben kann. Das weitere überlassen Sie dem Mann.“

Schon in der nächsten Minute fand der Interbeamten im Dienstzimmer Folmer und erlaubte ihm freierge Willkür auf dem allein anwesenden jungen Mann, und talt und streng sang auf die Anrede an diesen.

„Sie waren gestern in H.?“ begann er ohne weiteres.
„Ja, Herr Inspektor,“ antwortete Folmer, sich hastig erhebend, als er des Vorlesers anichtig wurde. „Ich habe den Inspektor und offen den Mann angesehen. Ich bin jetzt erkrankt über die Nachricht, welche man wegen meiner unvorsichtigen und unvorsichtswürdigen Diensthandlung läßt. Der Herr Oberchef hat die Verlegung nach G. eintheilen zurückgegeben.“

Gerichtshalle.

Darwin. Das Kriegsgesetz der 25. Division beurteilt den Unteroffizier Fisher von der 9. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 115 wegen Mißhandlung Untergebener zu drei Wochen Gefängnis, wozu eine Geldstrafe von 100 Pfund neben die drei Wochen abgesetzt.

Stenard. Das Landgericht beurteilt die internationalen Zündentzünd-Gesellen Hofen zu 7 bzw. 2 1/2 Jahr Zuchthaus.

Walden. Der Substitutär Schönlager, der in einer national-liberalen Reichstagswahlversammlung von Herrn Schönlager beim Verschleßen des Wahlschloßes einen Falschtritt verlegte, erhielt vom Stöffensgericht 12 Tage Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte drei Wochen beantragt.

Manheim. Vor dem Schwurgericht lag sich der 29 Jahre alte Geizhals Georg Müller zu verantworten, der am 24. Februar einen großen Brand in Weesoh in Landbergum verursacht hatte, bei dem fünf Wohnhäuser und neun Scheunen im Flammen aufgegangen waren. Er hatte fünf alte Scheunen angezündet, um sich mit dem Versicherungsgeld eine neue zu erkaufen. Nach der Brandlegung hatte sich der Angeklagte an einer Anstalt beteiligt. Das Schwurgericht, das dem beschuld-

folmers Geheimnissen in H. haben, — was selber nur verhängnisvoll für Folmer werden konnte.

Walter stellte nicht in Rede, Folmer zu kennen, sowie, daß dieser Einkäufe bei ihm gemacht habe; weitere Aufschlüsse über die Art und Höhe der Summe für dieselben weigerte er sich einschließen zu geben.

Nach diesen Worten empfahl sich Arnschold bald. Er dachte nur genug zu wissen, um gegen den jungen Mann geschicklich einzuwirken zu können.

Auch der Oberchef, den Arnschold am Nachmittag aufgesucht und gegen den er seine Meinung über Folmers Verleihen in H. ausgeprochen hatte, fand es geraten, sich der Verleihen Folmer's schweigend zu verziehen.

Seine Arnschold sofort nach D. teilte dem Staatsanwalt die gegen Folmer vorgelegten verdächtigen Anzeichen mit und erreichte jetzt wirklich die Auslieferung eines Verhaftungsbefehls gegen den jungen Beamten.

Es war gegen sechs Uhr abends, als Arnschold das Rathaus betrat und mit einem kühnen Blick ins Dienstzimmer den am Schalter amtierenden Beamten — es war Folmer — freiste.

Auch der Polizeidirektor Schülz, dem Arnschold sofort nun unter vier Augen alles mit-

Meinchen mildernde Hände publiziert, erkannte auf der Jahr Gefährdung.

Deutsche Kriegsluftschiffe.

Phantastischer, die die Zukunft vornehmend zu fördern, unternehmen, werden auf wenigstens zum Teil durch die Luftschiffe erfüllt. In dem Buche Rudolf Martinis, Berlin-Vandah, dessen Beschreibung der Luftschiffe und Luftzüge in nächster Zukunft so überzeugend wirkte, kündigt der deutsche Kaiser in seiner Rede am 1. Januar 1900 an seine kaiserlich-mitgliedlichen Generalen die Gründung eines außerordentlichen Kriegszustats um eine einmalige Summe von einer Milliarde Mark zur Erweiterung der deutschen Kriegsluftschiffe an. Heute steht nun schon fest, daß das Deutsche Reich bereits vor dem Jahre 1910 eine stattliche Kriegsluftschiff Flotte besitzen wird. Die Erweiterung der von Herrn Lebedew gebauten und von Gas getriebenen Motorluftschiffe „Lebau“ und „Batie“ durch die französische Generalverwaltung und die Erbauung der beiden weiteren französischen Kriegsluftschiffe „La République“ und „La Democratie“ haben wohl die vornehmlichsten Bestrebungen der deutschen Generalverwaltung bestimmt. Nicht allein, daß das Deutsche Reich sich zur Unterfertigung des starken Aluminiumfluggeschiffes des Grafen Zeppelin entschlossen hat, und daß der Kaiser durch die von ihm begründete Studiengesellschaft für Motorluftschiffahrt dem unfrüher Motorluftschiff des Grafen v. Zeppelin seine Förderung angedeutet hat, sondern auch die deutschen Luftschiffbauanstalten Major Groß ist mit dem Bau eines besonderen deutschen Kriegsluftschiffes seit Monaten beschäftigt. Ein großes Modell dieses ersten deutschen Schlachtkraftschiffes hat in den letzten Wochen wiederholt in Paris auf der Messe unterommen. Das Modell ist in einem feineren, vollkommen brauchbaren Motorluftschiff, das zwei Personen zu tragen vermag. In dieser kleineren Ausgabe des künftigen deutschen Kriegsluftschiffes werden die Grundzüge erprobt, nach denen das große Luftschiff gebaut werden soll. Dieses erste deutsche Kriegsluftschiff wird ein zweifaches System des Doppeldecker Aluminiumfluggeschiffes, nach dem nach Möglichkeit alle Metallteile außerhalb der äußeren Gondel verbleiben und im System des Major v. Zeppelin angeordnet. Es steht vielmehr unzweifelhaft in der Mitte zwischen beiden Systemen und darf an seinen beiden ersten Kriegsluftschiffen Verwandten. Die einzige, nicht geteilte Gondelleiste ist auf einer Grundfläche von Metallrahmen befestigt. Es scheint noch unentschieden zu sein, ob das große Kriegsluftschiff einen oder zwei Motore erhält. Wahrscheinlich ist, daß man sich entschließen wird, nur zwei leichte Ventilmotore zu geben. Dies bedeutet schon die Größe des Luftschiffes, das die „Batie“ mit 3150 Kubikmeter Gasinhalt noch weitläufig übersteigt. Das erste deutsche Kriegsluftschiff wird wahrscheinlich einen Gasinhalt von wenigstens 4500 Kubikmeter, vielleicht sogar von 6000 Kubikmeter erhalten. Das Gas wird in zwei Zylinder für Benzin und Manthan ab 1000 Liter der deutschen Generalverwaltung mit angeordnet, bei einem Aktionsradius von mindestens 250 Kilometern von Kriegsluftschiffen noch einen Munitionsvorrat von mindestens 30 Tonnen zu 10 Kilogramm zu ermöglichen. Die Leistungsfähigkeit dieses deutschen Kriegsluftschiffes dürfte also bei beiden ersten künftigen deutschen Kriegsluftschiffen bedeutend übersteigen. Daneben wird wahrscheinlich die deutsche Generalverwaltung sowohl das Zeppelinsche Aluminiumschiff von 11 000 Kubikmeter Gasinhalt wegen seiner großen Tragfähigkeit als auch das Parawingsche Motorluftschiff wegen seiner leichteren Transportfähigkeit erwerben.

Schule und Haus.

* Erziehung zur Dankbarkeit. Die Dankbarkeit ist ohne Zweifel eine der besten Tugenden und daher möchte ich gerade das Jahrhundert des Kindes anregen, sie zu lassen, diese Dankbarkeit mehr und mehr im Leben, viel mehr Vertrauen, Herr Folmer. Es ist doch besser, Sie bleiben von G. fern. Geheimnisse werden in einer Gesellschaft leichter verraten, als an einem fremden Orte. Sie gehen wohl häufig nach H. ? „Ich verheie nicht, Herr Impetator. Nach G. reife ich bisweilen, insofern haben meine Geheimnisse dort den Wert, aber was richtiger ist, die Öffentlichkeit nicht zu frägen.“ „Und doch sind die geungenen anderen Personen um die Geheimhaltung Ihres Tuns in G. zu bitten. — Doch kommen wir zur Sache; in welchem Verhältnis stehen Sie zu einer Witwe Martin in der Gartenstraße in G. ?“ „Herr Impetator, es scheint, man misbraucht mir. Ihre stillen Worte kann ich viel weniger nicht anders erklären, als Sie, Herr Folmer, Sie können Sie durch Nachforschungen ausgleichlicher haben. Ich bin, mir das zu erklären, da ein beratendes Epionieren in meine Privatangelegenheiten hineinragt und diese Leute noch niemand Veranlassung gegeben haben, sich damit zu befassen.“ „Ihre Worte beruhen.“ „Am lieblichsten, Herr Folmer, meine ich, vielleicht doch,“ sagte Arnswald im Tone der Überzeugung. „Herr Impetator,“ brauchte Folmer auf, indem er einen Schritt in heraufordnender Haltung vortrat. „Beruhigen Sie sich! Ich werde Ihnen eine kleine Geschichte aus G. erzählen, die Sie den Kommentar am besten selbst liefern können,“ fiel Arnswald mit unheimlicher Ruhe ein. „Das ist unnötig, Herr Impetator,“ schritt ihm Folmer schnell das Wort ab. „Die Erklärung der Geschichte will ich Ihnen auch ohne weitere Zeitverschwendung erläutern geben. Ich gehe zu meinem grenzenlosen Erstaunen, daß auch Sie von dem schleichenden Gift der Verleumdung ein gutes Teil eingegeben haben. — Die Frau Martin ist eine ehrbare Dame und steht zu mir in keinem anderen Verhältnis als demjenigen des Vermittlers zu dem Mieter.“ „Zugeben,“ rief Arnswald. „Ich habe vom 1. Januar ab die obere Etage in dem Hause dieser Dame gemietet, weil ich die Absicht habe, bei meiner Verlegung nach G. mit meiner angehrten Gattin einen eigenen Kaufhaus zu gründen. Das ist das ganze Geheimnis,“ sagte erredet der junge Folmer, war tief empört darüber, „ich man das was ihm das Exerzieren und Schlichte war, seine Ehre und Liebe mit dem Wohlwille des Gemeinen habe. Er hätte den Mann für seine Worte zähigen mögen, wäre er nicht sein Vorgesetzter gewesen.“ „Ist das wirklich das ganze Geheimnis?“ fragte Arnswald scharf und im zweifelnden Tone. „Ja.“ „Nun, dann muß ich Sie doch noch um einige recht wesentliche Ergänzungen eruchen.“ Folmer gitterte bei diesen Worten vor Entzürnung und ballte die Faust drohend gegen seinen Vorgesetzten. „Nächtigen Sie sich gütlich,“ rief Arnswald in barockem Tone heraus. „Also zuerst,

Gefühlswelt des Kindes zu entlasten. Das die Abklärung der Dankbarkeit betrifft, die durch Worte und Taten, durch Mienen und Gebärden gesehen können, so sind dieselben unbedingt notwendig, um den andern das Vorhandensein der Dankbarkeit zu bezeugen. Solange die Dankbarkeit nur in meinem Innern wohnt, solange sie nicht mit elementarem Kraft sich äußert, solange kann der andre nicht wissen, ob sie in meinem Innern wohnt, ob ich bereit bin, empfangene Wohlthaten, erwiesene Güte allezeit zu vergelten. Der Begriff der Dankbarkeit kann nicht bloß getreu gedacht werden, sondern der Begriffe der Gerechtigkeit, der Nächstenliebe und eben Gutmütigkeit, die wiederum alle drei bei dem Kinde sich im Georgan anhängen.

habe; denn der Trieb zur Nachahmung und das Vertrauen zu dem Erziehenden sind bei dem heranwachsenden Kinde am stärksten entwickelt. Zwei Sündenmilde gibt es in der Erziehung, die der Übung der Dankbarkeit entgegenstehen: Wenn der Erziehende das Kind nicht liebt, und wenn das junge Menschenkind mit Wohlthaten überhäuft wird. Wer dem seine Erziehung anvertrauten Kinde nur phlegmatisch begegnet, nicht mit aus dem Herzen quellender Liebe, dessen Vermählung um die Erziehung zur Dankbarkeit wird immerdar vergeblich bleiben, und wenn ein Kind anderwärts immer und immer mit Wohlthaten überhäuft wird, wenn keine Erzieher sich nicht genaugen können in der Erfüllung auch der übertriebenen Bitten, so wer-

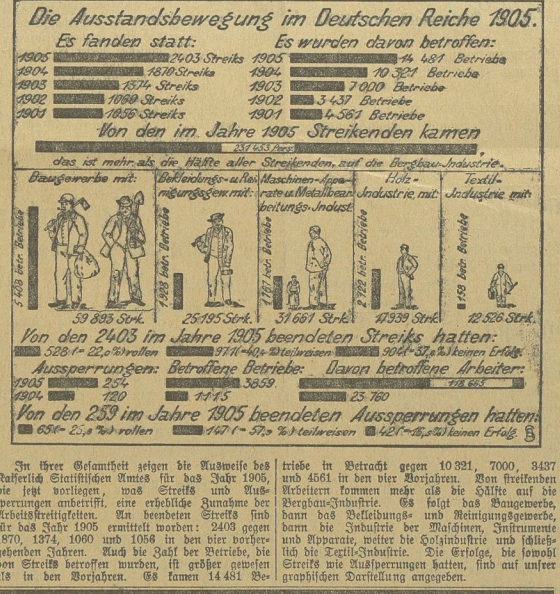
Man kann, ohne all zu politische Feiner zu schätzen, sagen, der Versuch, englische Theaterkunst, die mittelaltigen deutschen Darbietungen nachahmt, als höchste Talentsdemonstration in Deutschland einzuführen, mißlang. Herr Derbosh Trese, der Führer der Gesellschaft, die eine neue Art von Dramatisierung für die Bühne erfinden, keine Trüben, keine Dekorationen modern-aufdringlicher Art. Die ganze Bühne in dunklen Samt geteilt, der den stimmungsvollen Hintergrund zu recht stimmungsvoller Kunst geben könnte, wenn nicht die laute Darstellung des Hauptmatters und einiger anderer Mitglieder schon im kleinen die intime Stimmung zerstreute. Ein Stück hat allerdings auch dieses mißglückte Gesellschaft gehabt: Die Auszustand konnte aber den guten Geschmack nicht fegen, nur weil sie nicht Deutsch war (oft ist in Berlin schon erlebt worden) und es wird die Unerge, Schafepare-Dramen oder Dekorationen, nur im Zauber eines bunten Hintergrunds, und nicht durch die stimmungsvollen Bühnenbilder, nicht werden sein. Wenn auf einer solchen Bühne, die durch ihre aufdringlichen Farbenreize die höchste Spannung der Jahre vertritt, von wahren Künstlern ein Drama des großen Engländers gegeben wird, so wird es ersehen in seiner ursprünglichen Gestalt und ganz und gar ohne seiner munderbollen Sprache ausstrahlen.

Gemeinnütziges.

o Wählungen entstehen durch schlechte und ungenügende Vererbung. Zu empfehlen sind als Hausmittel nur Pfefferminzblätter, je 10-15 alle zwei Stunden. Dagegen können jedoch keine wirkliche Abhilfe, sondern nur Erleichterung schaffen. Die ersten vier man bei streng geregelter Diät, bei häufiger Bewegung und Vermeidung aller schwer verdaulicher, wie übermäßiger Mahlzeiten besonders gegen die Nachtzeit hin, bemerken können. Hat das Übel schon einen hohen Grad erreicht, ziehe man einen Arzt zu Rate. o Im Katen von Zauberkraft fernhalten, sind empfohlen, ganz fern pulvertrocknen Pfeffer an die Stellen ihrer Niederlassung zu streuen. Die Frage zieht beim Schuppen den kranken Staub in die Nase und läßt sich dann dort nicht wieder legen.

Buntes Allerlei.

o Die Heiratmonate. Mir uns in Deutschland sind die Monate März und Mai in allerer Linie die Heiratmonate, in England werden aber die Monate Februar und März bevorzugt, und im Mai finden die meisten Hochzeiten statt. Holland dagegen bevorzugt besonders den Mai; in Rußland finden die meisten Hochzeiten im Januar und Februar und in Norwegen im Juni und Juli statt. o Eine Inzestische Antwort. Der bekannte Lord Stirling, der sich gegenwärtig als Oberstkommandierender der englischen Truppen in Indien aufhält, ist nicht nur ein tüchtiger Soldat, sondern auch ein schlagfertiger Gesellschaftler, der besonders jene Menschen mit Erfolg abschütteln weiß, die sich ihm mit einem Zeichen von Intimität nähern. In der kurzen Anrede, die dem General zwischen dem schottischen Feldzuge und seiner Abreise nach Indien folgte, ging er mit seinem Adjutanten in St. James-Parc in London spazieren. Er wurde von einem Herrn plötzlich begrüßt, der auf den Lord zutrat, ihn bei der Hand faßte, die meist kräftig schüttelte und sagte: „Lord Stirling, ich vereie, was ich in Ihrem Angesicht nicht wagen, was ich nicht tun kann. Sie haben Sie genommen!“ entgegnete der Lord tadel und ging weiter.



denkenswertig ist es also, diese Tugenden zunächst im Kinde zu pflegen, um es langsam zu der frohen menschlichen Tugend, zur Dankbarkeit zu führen. Die Erziehung zur Dankbarkeit muß eben unabhängig von der Erziehung in anderen Tugenden sein, und eine die umgebende Verbindung an Arbeitserfolge. Immer wieder muß dem Kinde klar gemacht werden, daß Dankbarkeit stillende Menschenpflicht ist. Man hat dem Kinde zu zeigen, daß Dankbarkeit zum Guten gehört, wie sie zur Gabe, zur eben Vergemeinschaftung führt. Ermutigen aber allein genügen nicht, der sichere Weg, das Kind zur Dankbarkeit zu führen, ist einzig der, es stetig durch Übung zu gewöhnen. Diese Gewöhnung muß anfangen in demselben Zeitpunkt, da das Kind die ersten Worte sprechen gelernt hat und sind darf nicht eher aufhören, als bis der erste aber erhaltene Schritt überstanden ist, und über aber bis das vorgerichtete Ziel erreicht ist. Nirgends gilt wie hier: „Was Hühner nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“ Aber der ständigen Ermutigung und der täglichen Gewöhnung muß aber das von den Erziehenden gegebene Beispiel stehen. Sie haben zu zeigen, daß die Einbeziehung der Abklärung der Dankbarkeit notwendig und dankbare Gewöhnung immerdar vor Augen

der sie ihm bald an Stelle der Dankbarkeit die Selbstpflicht einimpfen. Das Kind wird bald die Selbstpflicht dafür verlieren, daß ihm mit einem Gebilde eine Wohlthat geschieht, es wird alle Gebilde als Selbstverständlichkeiten ansehen und nicht an dem Augenblick denken, daß man ihm wiederum und schmerzlos helfen soll. Das Kind zur Dankbarkeit erziehen werden, so muß es begreifen an das Wohlhalten gewöhnt werden. Dann wird es empfindlich für jede kleinste Gabe und wird Wert legen auf jedes kleinste Wohl, weil gerade durch das Wohlhalten immer wieder neue Freude nachgehoben wird, dann wird Vater und Mutter, dann werden die Lehrer nicht nur an dem Kinde die Freude erweisen, daß es höflich „ich danke“ sagt, sondern auch, daß die reifen Menschen sich dankbar erweisen für alles, was ihnen an Wohlthaten geschieht.“ Damit hat die Kindererziehung ihr Ziel erreicht: sie ist Menschenverziehung geworden.

Kunst und Wissenschaft.

a. Nach der Monte Carlo-Oper, die der liebevolle Herr Albert von Monaco nach Berlin gebracht hat, die die Weltspionier hat, die ihren Heimatdichter William Schafepare gab, wer ist jene auffallende Person im Hause der Witwe Martin ? „Auffallende Person ?“ wiederholte Folmer stumm und ließ die erhobene Rechte sinken. „Ich kenne keine auffallende Person im Hause der Frau Martin. — Was wollen Sie damit sagen ?“ „Nun, beharrt auf einer Erklärung meinerseits ? — Doch weiter. Hatten Sie die Absicht, dem Kaufmann Walter die von ihm gelehrteten Möbel usw. sofort zu bezahlen ? Und mit welchem Gelde ?“ fragte er scharf betonend. „Herr Impetator,“ sagte er, „mit dem meine Fälligkeit bedingend, Sie beliehen sich in einer Weise nach meinen privaten Angelegenheiten zu erlauben, zu der Sie weder berechtigt, noch vermöge Ihrer Stellung verpflichtet sind. Glauben Sie etwa, daß ich den abhandeln gekommenen Geldbetrag unterliegen, um mit dem Gelde meinen Verpflichtungen gerecht zu werden ? Ich weiß nicht, Herr, wie ich meine Absicht weiß denken. Das wäre denn doch die Quintessenz von Verdrüßlichkeit gewesen. Ich denke, das liegt ein Wänder.“ „Ich habe eine Spur von jener Krankheit bei Herrn nicht an Ihnen bemerkt, wobei Sie sagen mir, ganz Unmögliches behaupten Sie dennoch, als Sie in berelien Zeit, da der Geldbrief verhandelt, große Einkünfte in G. madren, welche weder im Verhältnis zu Ihrem kleinen Gehalte, noch zu Ihrem Privatvermögen, das gleich Null sein soll, standen,“ erwiderte Arnswald in überlegenem Tone. „Herr Impetator,“ brauchte Folmer mählan

Witwenkandes. Mutter: „Nun, was hat der Arzt dir gegen deine Mischgicht verschrieben ?“ — Tochter: „Gien.“ — Mutter: „Gimmel Das wird dir ja gar nicht helfen können!“ „Ja, der Oper. Erster Komponist: „Ist diese Melodie nicht von mir ?“ — Zweiter Komponist: „Noch nicht!“ (Lach. 1894.)

her. Doch belänktige er sich sofort ein wenig, es galt ja, in ruhiger, klarer Weise einen Irrtum des Mannes aufzuklären. „Mein Gott, was sind das für Schlußfolgerungen! Gehen ich denn einem gemeinen Verbreder ähnlich ? Können Sie von Ihrem Gemühen einen solchen Gesang in die Höhe eines unheimlichen Menschen veranlassen ? — Nein, das können Sie nun und nimmermehr! Und deshalb lagte ich Ihnen, Sie mißtrauen Ihrer Stellung. Sie glauben als mein Vorgesetzter der Verantwortung für Ihre Handlungen entziehen zu sein.“ „Schnelzen Sie!“ gebot Arnswald. „Ich tue nur meine Pflicht. Reagen Sie eben, daß die von Walter in die Wohnung geschafften Sachen die von Ihnen gestanfen waren ? Ja oder nein.“ „Ich leugne es nicht.“ „Gut, Ihnen Sie beweisen, daß Sie mit Ihrem Gelde die Gegenstände herbei geschafft ? Beweisen Sie es!“ gebot Arnswald barock. Der junge Mann zögerte sich jetzt zur Ruhe. „Ja! Ich habe von meiner verstorbenen Tante ein kleines Erbeil erhalten, womit ich das Mobiliar in der Wohnung in G. schon bis auf ein Drittel der ganzen Summe für daselbe bezahlt. Die übrige Summe habe ich zum größten Teil selbst verdient, sie liegt noch in meiner Wohnung. Die Abrechnung derselben an Walter ist ebenfalls noch nicht erfolgt, weil ich deshalb den Betrag des mir inzwischen entwendeten Preises decken wollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Nebra, 30. April. Am nächsten Sonntag wird Herr Superintendent Hofenthal aus Querfurt in unserer Gemeinde Kirchenvisitation halten. Solche Visitationen finden in den einzelnen Gemeinden unserer Gegend etwa alle 5 Jahre statt — in Nebra war die letzte im Jahre 1902 — und haben den Zweck, in den Stand des religiösen und kirchlichen Lebens Einblick zu gewinnen, etwaigen Fortschritt, Stillstand oder Rückgang desselben festzustellen, der Gemeinde eine neue Anregung zu geben und christlichen Sinn und kirchliches Interesse zu wecken und zu fördern. Möge die am nächsten Sonntag hier stattfindende Visitation auch unserer Gemeinde einen Segen bringen!

Querfurt, 28. April. Gestern gegen Mittag brach in der Brauermühle bei Tahldorf Feuer aus. Nach kaum einer Stunde waren Wohnhaus und Mühlgelände bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Dabei wurden eine Menge Wehl, Getreide- und Lebensmittelvorräte vom Feuer vernichtet. Das Eich konnte gerettet werden. Der Brandschaden wird nur zum Teil durch die Versicherung gedeckt. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man nicht.

Galle, 26. April. Der Generalrat brachte heute die ungewöhnlich rege Bautätigkeit zum Stillstand. 400 Zimmer, 1200 Mauer und 500 Bauhilfsarbeiter freisetzen; sie fordern 60 Pfennig Mindestlohn und neunmündige Arbeitszeit.

Leipzig, 26. April. Die heute hier ver-

sammelt gewesenen Vertreter der Bergwerke der Halle'schen, Zeiger, Weisenfelder, Meuselwitzer und der sächsischen Reviere beschloffen, die an sie herangetragenen Forderungen um Freizug des 1. Mai allgemein abzulehnen und gegen die feiernden Arbeiter vorzugehen.

Zivilstandsregister der Stadt Nebra pro Monat April 1907.

Geburten.
Am 2. April der ledigen Dienstmagd Anna Desele Ida Bornisch aus Wippenburg, e. S.; dem Landwirt Albert Eichhorn hier e. S.; am 6. dem Handarbeiter Richard Walther hier e. S.; am 13. dem Handarbeiter Karl Zwinzler hier e. S.; dem Gerichtsdienner Theodor Schubert

hier e. S.; am 15. dem Steinbrauer Franz Ober hier e. S.; am 27. dem Schiffbauer Hermann Bauer hier e. S.

Eheschließungen:
Am 15. April der herrschaftliche Förster Johann Karl Gustav Kränzel, wohnhaft in Wippenburg, Kaufland, und die ledige Emma Kraatz hier, am 23. der Telegraphenarbeiter Widmer Ernst Paul Kubitz und die ledige Köchin Marie Verla Lorenz, beide wohnhaft in Naumburg a. S.

Sterbefälle:
Am 16. April die Wittwe Wilhelmine Peter geb. Schierstedt hier, 71 Jahre alt; am 27. der Steinmetz Peter Reckhoff hier, 36 Jahre alt; am 27. dem Holzfachler Otto Nonneburg hier, ein totgeborenes Mädchen.

Bekanntmachung.

Von den städtischen Behörden ist beschlossen, an **Kommunalsteuern** für das Rechnungsjahr 1907 **190% Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, 240% der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer** zu erheben.

Dieser Beschluß ist von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden. Es wird bemerkt, daß die Kreissteuern, welche bisher besonders erhoben wurden, in diesen Sätzen mit inbegriffen sind.

Nebra, den 26. April 1907.

Der Magistrat.
Strauch.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte **Gemeindesteuerliste** für das Steuerjahr 1907 liegt vom **1. Mai 1907 ab 14 Tage lang** in der Stadtkasse während der Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten aus.

Nebra, den 25. April 1907.

Der Magistrat.
Strauch.

Bekanntmachung.

Durch Erlass des Herrn Ministers des Innern werden vom 1. Juli 1907 ab neue **Gesindebücherverzeichnisse** mit neuem Vordruck herausgegeben. Diese unterscheiden sich von dem älteren Formular dadurch, daß zwischen den Spalten 6 und 7 eine neue Spalte mit der Ueberschrift „Vor- und Zunamen und Geschäftsort des Gesindevermieters, Datum des Vertragschlusses“ eingeschaltet ist, welche jedesmal im Anschluß an das Vermittelungsgeschäft, falls ein solches stattgefunden hat, von dem Gesindevermieter auszufüllen ist.

Die vor dem 1. Juli 1907 ausgefertigten Gesindebücherverzeichnisse dürfen weiter benutzt werden. In diesen Büchern finden die vorstehend angeordneten Eintragungen der Gesindevermieter in Spalte 7 Platz.

Die Gesindevermieter haben gemäß Ziffer 15 der Vorschriften vom 5. März 1907 den Stellenbuchenden einen **Ausweis, Muster C**, auszufüllen, welchen diese den Orts- polizeibehörden neben dem Dienstbuche bei ihrer Anmeldung vorzulegen haben.

Vorstehendes wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Nebra, den 25. April 1907.

Die Polizei-Verwaltung.
Strauch.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Zwangsgeßelt** der Stadt Nebra wird in folgenden Terminen stattfinden:

Erstimpfung: Mittwoch, den 1. Mai 1907, Nachmittags 2 Uhr, Wiederimpfung: Sonnabend, den 4. Mai 1907, Nachmittags 2 Uhr.

Der Impfung sind diejenigen Kinder zu unterwerfen, welche

- im Jahre 1906 geboren sind,
- in früheren Jahren geboren sind, jedoch bis zum Jahre 1906 der Impfpflicht noch nicht vollständig genügt haben, erfolglos, oder wegen Krankheit nicht geimpft worden sind.

Die Impfungen finden in der Schule statt.

Die Eltern, Pflegeeltern, Vormünder der im laufenden Jahre impfpflichtigen Kinder bzw. Pflegebefohlenen werden hierdurch unter ausdrücklicher Verwarnung vor dem in § 14 Absatz 2 Zwangsgeßel angeordneten bis zu 50 Mark oder 3 Tagen Haft aufsteigenden Strafen aufgefordert, mit den Kindern in den anberaumten Terminen zu erscheinen. Aus einem Hause, in welchen Fälle von Masern, Scharlach, Diphtherie, Group, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartiger Entzündung, zur Impfung vorgekommen sind, oder die natürlichen Vorden derselben Kinder zum öffentlichen Termine nicht gebracht werden. Auch solchen Häusern aus solchen Häusern von Impf-terminen fernzuhalten.

Nebra, den 3. April 1907.

Der Magistrat.
Strauch.

Fahrplan der Anstrubahn

vom **1. Mai 1907** ab.

Haamburg - Artern.

Abfahrt von	520	745	905	1150	123	331	506	712	856	1105
Naumburg										
Klein-Jena	528	753	912	1157	130	337	512	719	909	1111
Freyburg	538	802	922	1205	136	349	520	727	911	1118
Balgstädt	545	808	927	1211	141	349	526	733	916	1124
Lautba	559	819	927	1218	149	356	538	741	927	1132
Kirchscheidungen	568	825	943	1221	155	358	543	747	933	1138
Querfurt	615	835	952	1230	203		556		942	
Biegenburg	626	846	1002	1221	211		607		951	
Nebra	636	854	1012	1221	221		624		1001	
Kloßleben	654	917	1031		240		645		1022	
Donndorf	701		1039		247		656		1033	
Gehofen	710		1045		255		709		1042	
Klein-Jena	718		1056		303		719		1050	
Artern	723		1102		308		725		1056	

Abfahrt von Artern
in der Richtung nach Erfurt:
3,38 (2.-4.), 7,34 (1.-4.), 10,23 (1.-3.), 11,04 (1.-4.),
12,36 (2.-4.), 4,21 (1.-4.), 5,17 (1.-3.), 8,11 (1.-4. St.)

Artern - Haamburg.

Abfahrt von	522	741	1242	437	825
Artern					
Reinsdorf	530	747	1250	444	830
Gehofen	540	756	1258	453	839
Donndorf	551	805	109	503	849
Kloßleben	604	814	927	512	858
Nebra	633	835	959	513	863
Biegenburg	642	844	1001	512	862
Querfurt	649	853	1008	503	852
Kirchscheidungen	657	902	1016	513	861
Lautba	604	704	905	1023	1230
Balgstädt	611	711	917	1030	1239
Freyburg	618	718	924	1036	1245
Klein-Jena	625	725	930	1043	1252
Naumburg	631	731	936	1049	1258

Abfahrt von Artern
in der Richtung nach Sangerhausen:
4,58 (3.-4.), 7,40 (1.-4.), 11,14 (1.-4.), 1,22 (1.-3.),
3,21 (1.-4.), 6,26 (2.-4.), 8,16 (1.-3.), 8,34 (1.-4.), 11,00 (2.-4. St.)

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebis in Nebra.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr der für den hauffenmäßigen Ausbau des Carisdorfer-Steigra'ser Kommuni- cationsweges in der Flur Steigra erdlichen **Pflastermaterialien** und zwar: a. 600 laufende Meter **Hochbordsteine** von dem Unfrst.-Ausdeplage bei Carisdorf anzufahren und b. 1000 cbm **Pflasterbetonwerkstein** aus den Gruben in den Fluren Steigra, Wegen- dorf und Remsdorf anzufahren soll an Mindestfordernde vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf **Mittwoch, den 1. Mai** er, mittags 11 1/2 Uhr, im **Gemeinde-Cassan** zu Steigra angelegt, wozu Unternehmer hier- durch eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Querfurt, den 25. April 1907.

Haftendorn, Kreiswegemeister.

Inventar-Auktion

in **Wenningen** (Station Carisdorf a. Unfr.)
Mittwoch, den 1. Mai 1907, von vorm. 10 1/2 Uhr ab.

Es kommen zum Verkauf:

4 Pferde, 3 4" Wagen, 2 3" Wagen, Eggen, Drillmaschine, Hackmaschine, Grasmäher, Senwender, Walsen, Pflüge, Last- schlitzen, Särfelmaschine, Reinigungsmaschinen, Siedelpumpe, u. a. zum landw. Betriebe gehörigen Geräte, sowie Vorräte aller Art, als: ca. 200 Ztr. **Weizenroh, Kartoffeln, Schnitzel, ferner Gartengeräte, als: Hacken, Spaten, Sanddrillmaschine, Handwalzen, Mistbeefenfer, Pflöhe u. a. mehr.**

Impfs ab 1. Mai.
Dr. Haeseler.

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Erneuerung der Lose 5. Klasse 216. Königlich Preussische Klassen-Lotterie bitte zu bewirten.

Nebra. **Waldemar Kabisch.**
Ca. 100 Ctr. Heu und Stroh verkauft im ganzen und einzeln zu Tagespreisen
Stadtmühle Nebra.

Tapeten in den neuesten Mustern empfiehlt in allen Preislagen **Waldemar Kabisch.**

Maurer

werden bei gutem Lohn und dauernder Arbeit am Fabrikbau auf Grund „Gehalts“ ange- nommen. Stundenlohn 43-45 Pfg. Meldung bei dem Behr.
R. Lindner, Mägeln.

Radfahrervereinigung Nebra und Umg.

Sonntag, den 5. Mai,

grosses Radfahrerfest

in den Räumen des **Schützenhauses**, wozu Freunde des Radfahrens herzlich eingeladen werden.

Der Vorstand.

Querfurt - Oberdröblingen.

Abfahrt von	500	823	1154	204	543	851	1145
Querfurt							
Döblingen	509	821	1201	213	552	904	1152
Audenburg	519	837	1207	223	602	914	1163
Gehofen	526	843	1213	230	609	923	1204
Schnaplau	530	851	1221	239	618	938	1212
Stöben	541	858	1226	245	626	938	1217
Oberdröbling.	550	904	1231	252	633	947	1224

Oberdröblingen - Querfurt.

Abfahrt von	1240	623	945	105	342	650	1050
Oberdröblingen							
Stöben	1247	637	938	115	353	701	1057
Schnaplau	1253	643	1004	131	459	807	1103
Gehofen	1261	652	1013	139	408	715	1111
Audenburg	1267	659	1020	137	415	721	1117
Stöben	1273	709	1030	147	425	727	1123
Querfurt	1280	717	1038	155	433	734	1130

Querfurt - Biegenburg.

Abfahrt von	540	750	1250	445	830
Querfurt					
Thalburg	544	755	1255	450	835
Oberleben	551	804	104	459	844
Leimbach	555	809	109	504	849
Schönn	559	814	114	508	854
Spilberg	607	824	124	519	904
Biegenburg	615	834	134	528	914

Biegenburg - Querfurt.

Abfahrt von	646	1010	230	615	955
Biegenburg					
Spilberg	655	1021	231	626	1014
Schönn	703	1031	241	636	1012
Leimbach	706	1035	245	640	1016
Oberleben	711	1041	251	646	1021
Thalburg	718	1050	300	655	1028
Querfurt	721	1054	304	659	1031

Siehe: Landwirtschaftliche Mitteilungen.

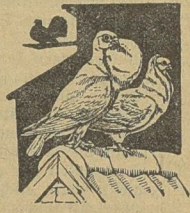


Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Allegrasfaat.

Der Mai kühl, der Brachmond naß,
Die füllt Schern und Faß.
Kühle und Aderlau im Mai,
Bringen Wein und vieles Heu.
Mairgen auf die Fackeln,
Dann regnet es Likaten.
Kühler, nicht kälterer Mai,
Gibt guten Wein und viel Heu.

Wenn die Wächeln fleißig schlagen,
Läuten sie von Regentagen.
Maienau macht grüne Au,
Maienröhle, unnütze Gäße.
Biel Gemitter im Mai,
Singt der Bauer Inghel.
Pankratius und Servatius,
Die bringen Kälte und Verdruß.



Die Tätigkeit des Landwirthes im Monat Mai.

Von C. Kömer.

Der Landmann dürfte infolge des diesjährigen langandauernden Winters mit seinem schneereichen, napftaligen März noch mit mancher Arbeit im Rückstande sein und heißt es da in erster Linie mit allen Mitteln das nachzuholen, was bislang in den Monaten März und April veräumt wurde, und dort nachzubehelfen, wo sich die Folgen der ungünstigen Jahreszeit bemerkbar machen. So muß nach letzterer Richtung hin der Landwirth dort, wo es ihm gelungen ist, die Saat rechtzeitig in den Boden zu bringen, darauf bedacht sein, den jungen Pflanzen die nötige Nachhilfe zu gewähren. Die Getreidesaaten, welche infolge von Nahrungsmangel fran.eln, können durch eine Düngung mit Gülle oder dem leichtlöslichen Chilisalpeter noch eine Nachhilfe erhalten, während wir bei den Winteresaaten, wo nötig, einem Lagern derselben vorbeugen müssen, was wir am besten dadurch erreichen, daß wir dieselben mit einer ziemlich schweren, glatten Walze überwalzen. Dieses Walzen muß natürlich bei trockenem Wetter ausgeführt werden, und eignet sich hierzu am besten der Zeitpunkt, wo die Ähren bereits in die Spindeln zu schiefen beginnen. Die Wertensaat ist zu beenden, Mais, Hirse, Buchweizen, Mengfutter, Sommerfrüchte, Hanf usw. sind anzubauen, Wahn ist zu verziehen, späte Kartoffelsorten sind zu legen. Der zu üppig emporstehende Weizen ist durch Abmähen zu schröpfen, Frühkartoffeln sind zu eggen und zu behaden, ebenso veräume man nicht, die Rüben zu behaden und zu vereinzeln. Das Käten und Behaden der Getreidefelder ist sehr zu empfehlen, und macht sich diese Arbeit durch einen bedeutend gesteigerten Ertrag reichlich bezahlt. Der erste Schnitt von Grünfutter, besonders Inarnatlee und Futterroggen, von dem feierischen Alee und der Luzerne beginnt. Speziell bei letzterer warte man nicht zu lange mit dem ersten Schnitte zu, da durch einen zu späten Schnitt eine dritte Ernte der Luzerne sehr in Frage gestellt wird.

Wiesen sind bei eintretender Trockenheit nur noch mit hellem Wasser zu bewässern. Viehzucht. In der Viehhaltung beginnt mit der Grünfütterung eine neue Periode. Der Beginn derselben ist für den Landwirth ein sehr erfreuliches Ereigniß, je

mehr seine Futtervorräte zusammengeschnolzen waren, und damit ist er oft einer drüden-Sorge enthoben.

Man beobachte bei der Grünfütterung die so oft gemachten Warnungen, nur allmählich und in kleinen Quantitäten den Wechsel zu vollziehen.

Geflügelzucht. Die Truthühner brüten. Junges Geflügel ist gut und stets auch mit Grünem zu füttern. An Wasser darf auf dem Geflügelhof nie Mangel sein. Den ausgefallenen Küden oder Küchlein ist jetzt die hauptsächlichste Aufmerksamkeit zu widmen. Schutz vor Mäße, Erkältung, Raubbögeln, Krähen usw., kräftige Ernährung durch Verabreichung von zweckmäßigem Futter, welches zum raschen Wachstum beiträgt. Bei den brütenden Hennen ist eine öftere Visitation der Nester erforderlich; durch Einstreuen von Asche, Schwefel und Insektenpulver muß dem Ungeziefer vorgebeugt werden. Dem Geflügel gewähre man soviel wie nur möglich freien Auslauf auf Wiesen und Grasplätzen, damit es sich das nötige Grünfutter nach Belieben suchen kann. Die Küden dürfen in der Frühe erst dann ins Freie gelassen werden, wenn das taufrische Gras abgetrocknet ist. Den Fasanen- und Truthühnerbruten ist alle Aufmerksamkeit zu widmen, wenn ein günstiger Erfolg erzielt werden soll.

Im Vienenstand fängt das Schwärmen an. Alle Vorbereitungen zum Einfassen müssen dieserhalb getroffen werden. Wer keine neuen Völker ziehen will, muß die alten Wohnungen erweitern und die angelegten Weiskellen zerföhren. Stand und Stöcke sind rein zu halten und die Drohnenwaben aus dem Brutraume zu entfernen. Die Revision der Stöcke muß vorgenommen, die Drohnenwaben nebst den überflüssigen Arbeiterwaben aus dem Brutraume entfernt werden. Die Wabenvorräte schütze man durch öfteres Abschweifen vor den Wachsmonnen. Man vertilge die Wespen und Hornissen, die jetzt ihre Kolonien anlegen, und hüte sich beim Füttern vor Honigüberschleuderung, weil sonst Räuberei entsteht.

Fischzucht. Bei dem Angelfischer heißt es jetzt, früh aufstehen und die Angelfischerei fleißig zu betätigen, denn alle Fische heißen jetzt gut an. Als Köder dient beim Karpfen, Aei, Warch, Mal und Döbel der Regenwurm, später, bei hellem Wetter, ist der Maitäfer ohne Flügel vorzuziehen. Anfüttern an bestimmte Plätze und Wechsel mit denselben beim Angeln ist von großem Vortheil. Bei

hochgehendem Wasser dagegen müßt das Anfütern nichts. Das Angelzeug sei in bester Beschaffenheit.

Zum Hopfenbau werden die Stangen gestekt und von den erscheinenden Trieben die drei stärksten angebunden, die übrigen entfernt.

Das Sehen des Tabaks geschieht von Mitte Mai bis Mitte Juni.

Weinbau. Der Mai ist die Hauptzeit der Bodenbearbeitung im Weinberge. Bei trockener Witterung wird fleißig und so tief gehackt, als der Karst nur geht. Je mehr der Boden jetzt bearbeitet wird, desto besser ist es. Deshalb soll da, wo sich gerne Unkraut bildet, gegen Ende des Monats zum zweiten Mal gehackt werden. Man vergeße nicht, Ende Mai die überflüssigen jungen Triebe auszubrechen, denn diese entziehen dem Stöcke unnötigerweise viel Saft. Zu dieser Zeit soll man auch schon die längeren Triebe aufbinden. Großen Schaden richtet oft der Heuwurm, die Raupe der Traubenmotte unter den Weiden an, wenn nicht schon Ende Mai der Kampf gegen dieselben aufgenommen wird.

Weinkeller. Die Fässer müssen gerade jetzt mit großer Sorgfalt spundvoll gehalten werden, da sich sonst leicht Eßigpflänzchen und andere schädliche Pilze auf dem Wein bilden. Man lüfte von Zeit zu Zeit, aber nicht zu lange.

Obstbaumzucht. Empfindliche Spalierbäume sind immer noch, und zwar noch bis gegen Mitte des Monats durch Verhängen von Decken vor Nachtfrost zu schützen. Die Spitzen der jungen Triebe der Zwergobstbäume werden abgeknipst (pinziert). Das Rindenpfropfen kann bei Äpfel- und Birnbäumen noch fortgesetzt werden. Die Edeltriebe werden, wenn sie 25 Zentimeter lang geworden, angebunden; die Bänder an den Veredelungsstellen werden gelockert und gelöst, wenn sie einzuscheiden beginnen; brechen unter der Veredelungsstelle wilde Triebe hervor, so entfernt man sie. Jetzt ist auch die beste Zeit zum Schröpfen, wo das nötig ist. Man belege die schon früher ausgegrabenen Baumscheiben mit kurzem Mist. Es darf dies auch bei jungen, selbst frisch gepflanzten Bäumen geschehen. Der Mist wird durch Regen ausgelaugt und gedüngt, er hält aber auch die Feuchtigkeit zurück, was besonders für neugepflanzte Bäume von Wichtigkeit ist; desgleichen spare man bei trockenem Wetter das Wasser nicht. Man muß bei Trockenheit die Obstbäume tüchtig gießen, nicht bloß die



jungem, sondern auch die alten (halb Wasser, halb Gülle); auch das überspritzen mit Wasser, namentlich abends, lohnt sich sehr. Am Beerenobst sind alle überflüssigen Triebe zu entfernen, doch lasse man bei Himbeeren die zwei kräftigsten Wurzelstöcklinge als Tragholz fürs nächste Jahr stehen. Bei großer Trockenheit begieße man auch die Erdbeerbeete und zwar stark; denn Trockenheit ist für die Erdbeere sehr schädlich; die Früchte schütze man durch Unterlegung von Holzwole usw. vor Beschmutzung.

Gemüsegarten. Es werden Strauch- und Stangenbohnen gelegt, Reiser zu den Erbsen gesteckt, Spätkartoffeln gepflanzt, Gurken bereitet, neue Gurkensaaten gemacht, Kohlrabi, Kürbisse und Melonen ausgepflanzet und die Erdbeerranten beschnitten. Man verpflanzte ferner Salat und säet nochmals solchen Samen. Die bereits ausgewachsenen Gemüsepflanzen kann man bei warmen, regnerischen Tagen schon mit flüssigem Dünger (Gülle und alter Jauche) düngen und dadurch ihr Wachstum bedeutend fördern. Man spare bei trockenem Wetter das Wasser nicht, denn die Gemüsepflanzen brauchen sehr viel Feuchtigkeit zur guten Entwicklung; man begieße jedoch nicht anders als morgens, und zwar mit solchem Wasser, das schon einen Tag in Bütten und Fässern gestanden hat. Wichtig ist es, daß die Gemüsepflanze stets rein von Unkraut gehalten werden.

Blumengarten. Die im Mistbeet oder Zimmerfenster angezogenen Blumen sämlinge sind ins Freie zu pflanzen; behufs Verlängerung des Flores wiederholt man die Aussaat härterer einjähr. Pflanzen. Die abgeblühten Crocus und frühen Tulpen nimmt man aus der Erde und bringt sie zum Abtrocknen in luftige Räume; die Kakteen sind baldigt unzuliegen. Sind keine Nachfröste mehr zu befürchten (also frühestens von Mitte Mai ab), so stellt man die Kalthauspflanzen, welche man vorher durch energisches Lüften abhärtete, gruppenweise im Freien auf. Stecklinge von Blütensträußern, angeordneten Rosen und Georginenknollen werden frei ausgepflanzt und eine Folgepflanzung von Gladiolen vorgenommen.

Der Gartenrasen ist von zehn zu zehn Tagen zu mähen, sauber abzufegen und zu walzen, bei trockener Witterung aber auch zu besprengen.

Milchwirtschaft.

Um Milch zu prüfen, gibt es ein sehr einfaches Verfahren. Stellt man hinter ein mit Milch gefülltes Glas ein Licht, so wird man dessen Flamme durch die Milch nicht sehen. Gießt man aber langsam Wasser zu der Milch, so wird nach und nach die Flamme immer mehr sichtbar. Je mehr demnach Wasser der Milch zugegossen werden mußte, desto besser, butterreicher war sie.

Pferdezucht.

Behandlung verfallener Knie beim Pferde. Wenn ein Pferd sich infolge Hinfallens die Knie verwundete, so führe man es langsam in den Stall, gieße zwei Eimer Wasser auf die Wunde, um sie sauber zu waschen, aber ohne sie zu reiben, trockene dann oder vielmehr tupfe mit einem weichen Stück Leinwand und lege fingerdick auf die Wunde gut färbierte Baumwolle, befestige dieselbe mit einem breiten Streifen Flanell (keine Leinwand) und bedecke alles mit einem nicht zu fest angezogenen Knieleder; so lasse man das Pferd drei oder vier Tage ausruhen, ohne den Verband zu berühren. Hernach wird alles sorgfältig abgenommen, besonders die Baumwolle, ohne die Kruste, die sich gebildet hat, zu berühren; sodann führe man das Pferd ein wenig herum, aber im Schritt, damit die Kruste nicht bricht; dann lege man wieder Baumwolle darauf, ohne diejenige, welche an der Kruste klebt, wegzunehmen, lege den Verband samt dem Knieleder wieder an. In

12-13 Tagen fällt die Kruste ab und man sieht eine neue Haut darunter, welche mit Saaren bedeckt ist, ohne irgend eine Veränderung sogar in der Farbe. Das Mittel ist so einfach und seine Nützlichkeit leuchtet so sehr ein, daß es die Pferdebesitzer wenigstens versuchen sollten.

Ziegenzucht.

Wenn Ziegen Räude haben, so ist zu deren Beseitigung sehr große Reinlichkeit, Waschen mit 2 Prozent Creolinbad, Absonderung von anderen, noch gefunden Tieren, gründliche Desinfektion des Standortes usw. nötig. Am besten ist es wohl, sich an einen Tierarzt zu wenden.

Geflügelzucht.

Die Ferklinge ist der für den ländlichen Geflügelzüchter empfehlenswerteste Entenschlag. Ihre Schönheit und namentlich ihre Größe empfehlen sie neben ihrer anderweitigen Nützlichkeit in vollem Maße, und zwar um so mehr, als sie Witterungswechsel ganz ausgezeichnet verträgt und dabei gesund und von großer Fruchtbarkeit ist. Sie erreicht ein Lebendgewicht von 4-5 Kilogr. und läßt sich durch gute Mästung leicht auf 7-8 Kilogr. bringen. Das Ertragnis an Eiern bei einem Gewicht von 50-90 Gramm schwankt zwischen 90 und 100 Stück. Ihr Fleisch ist fein saftig und mürbe.

Belästigen Kähe die Sühner, so besprengt man Fußboden und Regenester mit stark verdünntem Terpentinöl, wodurch die ungeliebten Gäste schnell in die Flucht gejagt werden.

Bienezucht.

Was kann der Landwirt zur Verbesserung der Bienezucht tun? Auf schwerem Boden baue er, wenn auch nur in mäßigen Umfang, Winterrüben oder Raps, der immer noch einen lohnenden Preis hat und dabei den Bienen die erste, beste Honigweide liefert. Auf trockene Wiesen streue er, wenn auch nur spärlich, Samen von Weizklee oder auch schwedischem Klee und egge ihn etwas ein. Er wird dadurch den Ertrag an Heu und gleichzeitig die Weide für die Bienen verbessern. Unter den roten Klee mische er stets etwas weißes oder schwedisches Klee. Nach dem ersten Schnitt schießt der weiße Klee rasch empor und liefert den Bienen und auch dem Rindvieh eine Weide und dem Acker eine Gründüngung. Man sollte überhaupt statt des roten Klees immer häufiger den schwedischen oder Bastardklee bauen. Eine für den Landwirt wie für den Bienezüchter höchst wertvolle Futterpflanze ist auch die Sparsette, besonders in Gegenden, wo es an natürlichen Wiesen fehlt. Sie erfordert einen kalkhaltigen Boden mit trockenem Untergrund, damit die metertief gehende Wurzel nicht faule. Sie hält jahrelang aus und liefert, besonders die zweijährige, einen reichlichen Ertrag vortrefflichen Heues, den Bienen aber eine so reichliche Honigtracht, daß bei günstiger Witterung täglich ein Stroh 10-12 Pfund vorzüglichen Honigs eintragen kann. Man säet es mit einer leichten Deckfrucht, wie Hafer oder Gerste aus. Was für Gegenden mit schwerem Boden der Klee, das ist für leichteren Boden die Geradella, die gleichfalls ein vortreffliches Grünfutter und Heu für das Vieh und für die Bienen eine reiche Weide liefert.

Düngung.

Der Mist ist der wichtigste der dem Landwirte zur Verfügung stehenden Kalldüngemittel. Seine Anwendung ist namentlich auf allen schweren, leichten, tonigen, leicht zum Verkrusten neigenden Böden zu empfehlen, bei denen es sich mehr darum handelt, den Boden in physikalischer Beziehung zu verbessern, als demselben den Kalk als Pflanzennährstoff zuzuführen. Da nun eine Kalldüngung fast

immer für mehrere Jahre wirken soll, gibt man von ihm eine größere Menge, als von den verschiedenen anderen künstlichen Düngemitteln. Es sind für den Morgen 5-10 Zentner zu geben, eventuell kann man auch bis 15 Zentner pro Morgen anwenden. Neudings ist man aber zu der Überzeugung gekommen, daß es besser ist, die für den Morgen bestimmte Quantität nicht zu hoch zu bemessen, sondern man gibt jetzt lieber geringere Mengen, vielleicht 4-5 Zentner pro Morgen, und dafür wiederholt man die Kalkung öfter.

Hausgarten.

Behandlung der Blumen sämlinge nach dem Aufgehen. Bald nach dem Aufgehen müssen die Sämlinge vereinzelt, d. h. auseinander gepflanzt werden, und zwar muß man dies um so früher tun, je dichter man gesät hat. Schwierig ist das Vereinzeln der aus jenen staubfeinen Samenarten hervorgehenden Sämlinge, denn dieselben sind meist so winzig, daß man sie mit bloßem Auge gar nicht sehen kann, und dabei müssen dieselben wiederholt verpflanzt werden, bis sie derart erstarkt sind, um sie gesondert in kleine Töpfe verpflanzen zu können. Aus gröberen Samen hervorgehende Sämlinge vereinzelt man überhaupt nicht; man pflanzt sie vielmehr gleich in sogenannte Stecklingstöpfe. Handelt es sich dabei um Sämlinge krautartiger Pflanzen, so kürzt man ihnen beim Verpflanzen die Hauptwurzel etwas ein. Jart, wie sie sind, verlangen die Sämlinge anfänglich natürlich gewissenhafte Pflege, die darin besteht, daß man Schutz gegen die direkte Einwirkung der Sonne und gegen die Außenluft gewährt, sowie nur mit abgestandenem Wasser und auch da höchst vorsichtig gießt, damit das Wasser die Erde von den Wurzeln nicht wegschwemmt.

Pflanzenschädlinge.

Die Akertrespe ist ein bekanntes, sehr freches Unkraut, das namentlich in nassen Jahren den Roggen und Weizen sehr belästigen kann, weil es die Rasse leibt, welche jenen schadet, und daher kommt auch der Glaube, daß sich Roggen in schlechten Jahren auch in Trespel verwandelt. Zur Bekämpfung dieses Unkrautes ist neben frühem Stutzen und durchgreifender Bodenbearbeitung die sorgfältige Reinigung der Saatfrucht unbedingt erforderlich, was aber bei der Form und dem geringen Gewicht des Trespensamens nicht ohne Schwierigkeit ist. Strot mit Trespel verunreinigter Same sollte nie zur Saat verwendet werden. Eine andere Trespelart, der sogenannte Felschafar, wird nicht selten den Klee- und Sparsattelweiden sehr lästig und gibt es dagegen kein Mittel, als dieselben im Frühjahr, wenn sie abgetrocknet sind, gründlich durchzuggen.

Verschiedenes.

Was ist Waldfeldbau und wann ist derselbe am Plat? Wird nach erfolgtem Kahlschlag von Hochwaldbeständen zwischen den weiträumig gepflanzten Kiefern- und Eichenreihen 2-4 Jahre Hack (Kartoffeln) und Körnerfrucht gebaut, so nennt man diese landwirtschaftliche Zwischennutzung im Walde „Waldfeldbau“. Notwendige Voraussetzung desselben ist ein mineralisch so kräftiger Boden, daß eine Benachteiligung der Bodenkraft durch vorübergehenden Fruchtbau (Hackfrüchte) ausgeschlossen bleibt. Das mehrmals wiederholte Befahren der Kartoffeln bildet eine gründliche Bodenlockerung, welche das Anwachsen und freundliche Gedeihen der Holzpflanze ungemein fördert; nebstdem ist diese Bodenlockerung (bei nur einiger Vorsicht während der landbaulichen Verrichtungen des Anbaues, der Pflege und Ernte) für die Forstkasse kostenlos, daher auch der Waldfeldbau im Odenwald als „billiges und wirksames forstliches Kulturmittel“ gilt (namentlich bei Verwilderung des Waldbodens).



Die Frau will Recht in weissen Sachen —
Das ist Beharrlichkeit der Schwachen;
Doch weis sie's stets so sein zu drehn,
Dass mir die Absicht selten fehrt.

Für die Hausfrau.

Betrachte nicht den Wert der Dinge,
Die man als Habe dir verehrt;
Denn groß wird selbst auch das Geringe,
Ermägelt du des Hebers Wert.

Der Baum im Odenwald.

Es steht ein Baum im Odenwald,
Der hat viel grüne Äste;
Da bin ich wohl viel tausendmal
Mit meinem Schatz gewest.

Ein Vogel sitzt auf dem Baum,
Der pfeift gar wunderschön;
Ich und mein Treulieb' hochen still,
Wenn wir vorübergehn.

Der Vogel sitzt in seiner Nuth
Wohl auf dem höchsten Zweig;
Und schauen wir dem Vogel zu,
So pfeift er alsogleich.

Der Vogel sitzt in seinem Nest
Wohl auf dem grünen Baum;
Ach Schächerl, bin ich bei dir g'west,
Oder ist es nur ein Traum?

Und als ich wieder kam zu ihr,
Verdorret war der Baum;
Ein andrer Liebster stand bei ihr,
Ach Gott, es war ein Traum!

Der Baum, der steht im Odenwald,
Und ich bin in der Schweiz;
Da weht der Wind so kalt, so kalt,
Das Herze mir zerreißt.

Etwas über Fische und ihre Bereitung.

Es ist wohl allgemein bekannt, daß man an den Kiemen und Augen der Fische sehen kann, wie lange sie bereits tot waren. Je röther die Kiemen und je klarer die Augen, desto frischer sind die Fische. Befindet sich indessen schon Schleim auf den Kiemen oder sind sie weißlich, und haben die Augen schon ein trübes, verschleiertes Aussehen, so tut man besser, die Fische nicht zu nehmen, weil sie zu lange tot sind. Fische müssen, ob gefocht oder gebraten, stets sehr gar sein, da sie sonst gesundheitschädlich werden können, während sie, gar und gut zubereitet, sehr zu empfehlen sind. Hat man die Fische geschlachtet und ausgewaschen, so jage man sie etwas ein. Fische, die „blau“ gefocht werden sollen, werden äußerlich nicht mit Salz beiprengt; kurz bevor man sie focht, übergießt man sie mit heissem Wasser, dem man zur Hälfte Essig zusetzt. Fische dürfen nur langsam kochen und sollen sehr heiss zu Tisch kommen. Alle Schüsseln müssen heiss sein.

Der Fisch muß frisch sein. Will man den Fisch noch nicht gleich verwenden, so lege man ihn in den Keller auf sauberen Stein- oder Zementfußboden. Er darf noch nicht ausgeweidet werden und muß mit der warmen Hand möglichst wenig in Verührung kommen. Bei Zungen, Flundern, Goldbutt usw. ist es zu empfehlen, den Schwanz abzuschneiden, sobald man den Fisch gekauft hat, und ihn dann in den Keller zu legen — das Fleisch wird besser, weil das Blut nicht nach dem Schwanzende hinzieht. Hat man lebende Fische im Wasser stehen, um sie noch länger zu halten, so achte man darauf, daß sie nicht flau werden oder gar im Wasser sterben, das würde ihrem guten Geschmack sehr schaden. Der Fisch darf nicht im Wasser sterben. Sobald die Fische nicht flott schwimmen mit dem Rücken nach oben (wenn sie etwas auf der Seite liegen, ist es schon zu spät), nehme man sie heraus, lege sie trocken und verwende sie möglichst bald. Die zubereitenden Fische sollen möglichst kurze Zeit beim Reinigen im Wasser liegen.

Verschiede und zu verscheidende Fische. Seefische, die infolge einer längeren Reise nicht mehr ganz frisch sind, werden folgendermaßen wieder völlig beförmlich und frischschmeckend gemacht. Man läßt den Fisch nicht eher mit Wasser zusammentommen, als bis das Fischwasser eben vor dem Kochen ist. Dann nimmt man ein großes Gefäß voll Wasser (daß der Fisch ganz und gar darin liegen kann und bedeckt ist), dem man zuvor etwa eine Tasse Essig und ein bis zwei Handvoll Salz hinzugefügt hat. Hierin läßt man ihn gut abtropfen und focht ihn sofort. So gar Feinschmecker haben dann nicht gemerkt, daß der Fisch vordem nicht mehr ganz frisch war. Verschied man lebende Fische, so erhält man sie dadurch länger, daß man ihnen ein Stück in Rum getränktes Weisbrod ins Maul steckt. Geschlachtete Fische verpacke man in frischem, aber trockenem Gras oder in reinem Stroh und wähle Zugverbindungen, die möglichst schnell befördern. C. St.

Küche und Keller.

Zwiebelsuppe auf französische Art. Kleine, weiße Zwiebelchen werden geschält, in messerrückendide Ringe geschnitten, leicht in feinem Mehl geschwungen, in Schmalz schön goldgelb gebacken und mit gebähten Semmelschnitten in die Suppenschüssel gelegt. Beim Anrichten wird die sehr kräftige Fleischsuppe kochend heiß über die Zwiebelringen und Schnitten gegossen und mit Schnittlauch und Mustard gewürzt.

Gehäuteter Karpfen. Ein großer Karpfen wird geschuppt, durch einen möglichst kleinen Einschnitt in den Bauch ausgenommen, sorgfältig gewaschen und entweder bloß mit Speckstreifen, oder auch abwechselnd mit Speck, Sardellen- und Zitronenschalenstreifen gespickt, mit Salz bestreut, und eine halbe Stunde hingestellt, hierauf legt man den Fisch in eine Pfanne, übergießt ihn mit siedender Butter und bratet ihn $\frac{3}{4}$ Stunden langsam unter fleißigem Begießen. Salat oder eine Kapernsaucе dazu.

Sammelleule à la Milanaise. Ein Haupterfordernis ist, daß die Keule, alt geschlachtet, von einem guten Tiere sei und einige Tage in der frischen Luft gebacken hat. Man legt sie auf ein Brett, klopf sie auf beiden Seiten, schneidet das Bein ab und löst mit einem scharfen Messer sowohl den Höftrösch, als auch den Hüftknochen aus. Die Hieburch in der Keule entstandene Höhlung füllt man mit folgender Farce: 125 Gr. roher Schinken, ebenso viel Speck, feine Pilze (Champignons und Trüffeln verdienen den Vorzug), eine Zehe Knoblauch, einige Schalotten, ein eingeweichtes, gut ausgebackenes Weisbrod, alles dies zusammen wiegt man fein, drückt es durch ein Sieb, verrührt es mit 2 Eigelben, schmeckt es mit Salz und Pfeffer ab, füllt es in die Keule und näht die Öffnung zu. Nun legt man die Keule in eine Pfanne, läßt sie auf beiden Seiten in etwas Fett bräunen, fügt geschnittenes Suppengrün, ein großes Glas Rotwein und mit Fleisheextrakt bereitete Fleischbrühe hinzu, bedeckt sie mit einem gebutterten Papier, schiebt sie in den Ofen und läßt sie 4–5 Stunden langsam schmoren. Die Sauce wird, nachdem sie entfettet wurde, mit Tomatenpüree feimig gemacht und die Keule, in feine Scheiben geschnitten, mit beliebiger Beilage garniert.

Haushirtschaft.

Praktisches Verfahren Messer und Gabeln stets rein und fleckenlos zu erhalten. In den meisten Haushaltungen herrscht die Sitte, Messer und Gabeln nach beendeter Mahlzeit mit dem anderen Geschirr in das Aufwässwasser zu tun und abzuschleuern. Abgesehen

davon, daß sich sehr leicht derjenige, dem die Reinigung obliegt, verlesen kann, leiden auch Messer und Gabeln beträchtlich dadurch. Erstens lockert sich durch den Einfluß des heißen Wassers der Ritt, der Griff und Stahl verbindet, zweitens werden die Holzgriffe unansehnlich und grau und drittens die Schneiden der Messer stumpf. Dies alles läßt sich bei folgendem Verfahren vermeiden. Man nehme einen irdenen Topf in der Höhe einer Messerscheide, fülle denselben mit feinem Sand und feuchte letzteren etwas an. Da hinein steckt man nach jedesmaligem Gebrauch Messer und Gabeln, zieht sie ein paar Mal hinauf und hinunter, wischt sie mit Zeitungspapier ab und pußt sie sodann. Der Sand nimmt alle Flecken und jeden unangenehmen Geschmack vom Stahl und erhält die Scheiden scharf. Der Topf muß in der Küche so seinen Platz haben, daß er bequem zur Hand ist, damit man, falls Zwiebeln, Zitronen oder dergleichen geschnitten werden, gleich die Messer hineinstecken und reinigen kann. Nach 8–14 Tagen, je nachdem der Hausstand groß ist, muß der Sand erneuert werden.

Probatur est.

Bergamentpapier selbst herzustellen. Bergamentpapier, welches zum Verschließen von Einmachgläsern usw. dient, stellt man her, indem man Papier in eine kalt gewordene Mischung von 8 Teilen englischer Schwefelsäure und 1 Teil Wasser legt, einige Sekunden darin liegen läßt, und dann das Papier mit Wasser abwäscht, welchem etwas Salmiat beigefügt wurde, um die Säure zu neutralisieren. Damit das Papier nicht kraus wird, muß man es zum Trocknen aufspannen. Will man Bergamentpapier aufleimen, so erweiche man es mit starkem Branntwein; die zu beklebende Stelle wird mit Leim bestrichen und das Papier darauf gebracht. Will man zwei Bogen miteinander verbinden, so muß dies sofort nach dem Eintauchen in die Säure geschehen. Man kann mit dem Papier auch durchzeichnen, überhaupt Zeichnungen darauf machen und mit Farben anlegen. Das Bergamentpapier wird kleiner als der ursprüngliche Papierbogen, hat aber auch dafür eine vierfache Festigkeit.

Im Saute, Planen, Zelte usw. wasserdicht zu machen, weicht man sie in einer Abkochung von 1 Pfund Eichenrinde und 8 Liter Wasser, d. h. wenn nötig in einer verhältnismäßig größeren Quantität, ein, läßt sie einige Tage in dieser Brühe und spült dann möglichst in fließendem Wasser aus. Die Leimwand wird dadurch gleichzeitig fast unvertüpflich.

Gesundheitspflege.

Rezept zu einem guten Susenmittel (auch Stiechhusten). Ein halbes Pfund große Rosinen ohne Kerne werden feingehackten, nachdem sie sauber gewaschen wurden, ein halbes Pfund weißer Zuckerkand (feingestochen), ein altes Lot pulverisierter Rhabarber und ein Maß gutes Malzbiere werden zusammen solange auf gelindem Feuer langsam gekocht, bis es steif ist. Ab und zu muß umgerührt werden und der Rhabarber, welcher sich leicht an den Rand des Topfes setzt, immer wieder hingetan werden. Kinder von 5–8 Jahren bezugmen täglich dreimal einen Teelöffel voll, kleinere etwas weniger, größerer Kinder und Erwachsene etwas mehr.

Die Desinfizierung des Mundes. Zur Desinfizierung des Mundes bei hohlen Zähnen usw. ist Borax ein gutes Mittel und nicht unangenehm. Eine starke Prüfe des Pulvers wird auf die Zunge genommen und, wenn sie aufgelöst ist, im Munde hin und herbewegt, bis alle Teile davon berührt sind.

Der Aberglaube ist mir fremd,
 O Betgeit, sei geknecht,
 Doch hab' ich stets Malheur, wenn mir
 Ein altes Weib begegnet.

Wald, Feld.

Nicht kann die Welt den Jägermann
 Wie andre dithanen,
 Denn, ehelt ihn die Menschen an,
 So steht er zu den Tieren.

Nützliche Ameisen.

Es war ein heißer Tropentag und ich saß mit meinem Freunde Laverde in der Veranda seines Wohnhauses, auf der Kaffeepflanze „La Armenia“, an einem kleinen Nebenflusse des Rio Meta gelegen. Stillschweigend bliesen wir den Rauch der einheimischen Zigarren in die Luft, um die Mosquitos zu verschrecken; Konversation wäre auch bei der Hitze zu anstrengend gewesen.

Nabe uns zur Linken der Saum des dichten Tropenwaldes; eine Schar Titiäffen spielte in den Zweigen. Ein Tukan ließ sein „Dios-te-vé“ (Gott sieht dich) erschallen. Vor uns zur Rechten die Kaffeesträucher, alle in derselben Pyramidenform beschnitten, mit ihrem tiefgrünen Laube, weißen Blüten und roten Beeren. In der Ferne rauschten die Wasser des Rio Suma, und ab und zu tönte ein Chorjunge der in der Pflanzung arbeitenden Personaj zu uns herüber.

„La Monda“ (die Patrouille). Mit diesem Ausrufe unterbrach plötzlich Laverde das lange Schweigen, und mit dem Kopfe in der Richtung des Waldes nickend, fügte er hinzu: „Jetzt werden wir mal 'ne Hausreinigung erleben.“

Aufblidend sah ich einen dunklen, etwa 10 Ctm. breiten Streifen, der sich über den Patio (Hof) geradeswegs auf uns zu bewegte. Näher und näher kam's und zeigte sich bald als ein Zug dunkelbrauner, etwa 12 bis 15 Millimeter langer Ameisen. „Spitze links schmeißt — marsch!“ schien plötzlich ihr Führer zu kommandieren, als die erste am Fuße der das ganze Gebäude umgebenden Veranda angelangt, und mit militärischem „Schneid“ ward die Schwengung ausgeführt, dann an jeder Ecke des Hauses wiederholt, bis die Spitze wieder am Punkte der ersten Schwengung auf die noch immer endlos scheinende Kolonne stieß und so das ganze Haus umringt war. Was nun noch anlangte, ergoß sich geradeswegs ins Innere des Hauses, während die ersten fortfuhren, in ununterbrochener Reihe um dasselbe herumzumarschieren.

„Jetzt beginnt der Sport“, meinte Laverde, und richtig, es entwickelte sich nun eine Jagd, wie ich nie eine ähnliche gesehen. Spinnen, Skorpionen, Rüdenschaben, Mäuse und sogar eine etwa 70 Ctm. lange Schlange waren das Wild, die Ameisen die Meute. Kein Loch, kein Winkel blieb unerforscht. Die Mäuse und besonders die Schlange setzten sich zwar anfangs energisch zur Wehr, doch vergebens, die Stiche der Ameisen schienen sie schnell zu lähmen und kampfunfähig zu machen. Andere

suchten ihr Heil in der Flucht, nur um dem äußeren Ring zur Beute zu fallen.

Bald war der ganze Boden mit eisig-faustgroßen braunen Klumpen bedeckt, deren Kern je ein erlegtes Wild bildete. Nach etwa zwei Stunden ward wie auf Kommando wieder die Marschkolonne formiert und in vollster Ordnung die Meise fortgesetzt. An die soeben stattgehabte Mazzia erinnerten nur noch verstreute Schädel und größere Knochen der erlegten Wirbeltiere. So reisen die Züge der „Monda“ über weite Strecken Landes, kein „Mancho“ (Hütte), kein Mause- oder Schlangeloch entgeht ihnen. Daß diesen Insekten schliefen wir wenigstens einmal in einem Hause, das garantiert ungezeiferfrei war; denn wenn auch die „Monda“ keine schriftliche Garantie gibt, so kann man sich doch besser auf dieselbe verlassen, als auf die mander Herren Hauswirte und „Kammerjäger“ in Schwarz auf Weiß.

In Medina lernte ich auch noch eine andere Art Ameisen kennen, etwas größer als obige und mit einem abnorm dicken Hinterkörper, der etwa die Größe einer Garbanzerbse (Cicer arietinum) hat. Sie sind unter dem etwas berden Namen „Culonas“ bekannt, den ich aus Aufstandsbrüchlingen mit Dickschädel überlesen will. Diese werden mit Vorliebe von den Indios und Mexikanern gefangen und besagtes Hinterteil, geröstet und mit Sirup vermischt, als unvergleichliche Delikatesse verspeist. Als Knabe habe ich auch in der Heimat die Leiber der großen braunen Waldameisen gegessen, die infolge der Ameisensäure einen angenehmen erfrischenden Geschmack im Munde zurücklassen, der stark an Zitronensäure erinnert. Die Leiber der Culanos jedoch bestehen aus einer weißen, wachstartigen Masse mit einem Geschmack wie nach Mandeln.

Außer diesen zwei nicht nur harmlosen, sondern sogar nützlichen Arten gibt's hier noch hunderte von Ameisen und Termitenarten, welche eine der ärgsten Plagen Colombiens und die Verzweiflung aller Landwirte und Hausfrauen bilden. Von diesen aber — je weniger gesagt, desto besser. C. H. W.

Verschiedenes.

Forstwirtschaftliches für Kleinwaldbesitzer. Die reine Brennholzerzeugung scheint im allgemeinen vom ökonomischen Standpunkte aus unvorteilhaft für den Kleinwaldbesitzer. Mag der Preis des Nutzholzes noch so gering sein, so wird er sich doch immer noch viel höher stellen als jener des Brennholzes. Fast immer wird es also vorteilhafter sein, selbst minder-

wertiges Nutzholz zu erzeugen, als ausschließlich nur Brennholz, besonders in Anbetracht des großen Verbrauches von Jungbäumen zu technischen Zwecken. Ein großer Vorteil liegt darin, daß zu einer derartigen Verwertung auch die in der Vornutzung gewonnenen Hölzer zu verwenden sind. Gewöhnlich ist es auch viel schwerer, mittelmäßiges Brennholz preiswert an den Mann zu bringen, als schwaches Nutzholz und Stangenmaterial. Der Landwirt beginn, der Kleinwaldbesitzer kann viel Brennmaterial durch Anpflanzung von Koppholz, Weiden und Pappeln an Wegen und Feldrändern beschaffen, bessere Flächen wird er hingegen mit Vorteil der Nutzholzerzeugung zuwenden. Urndt sagt: „Wo nur immer der Wald mit der Landwirtschaft in Berührung kommt, ist jener stets der Geben, diese stets die Nehmerin gewesen.“ Der Kleinwaldbesitzer soll daher durch Vermehrung seines Waldgrundes Vorsorge dafür treffen, daß dem Walde die nötige Selbstständigkeit erhalten bleibe, oder mit anderen Worten, den Wald nur auf eine solche Art in Bezug auf die Gewinnung von Streu sich nutzbar machen, daß die Holzproduktion darunter nicht zu leiden hat. Wo das Streurechen zufolge der örtlichen, wirtschaftlichen Verhältnisse aber überhaupt nicht entbehrt werden kann, dürfte vom einzelnen Landwirte nur dann diese weise Selbstbeschränkung geübt werden, wenn ihm ebensoviele Waldfläche zur Verfügung steht, daß er in der Lage ist, eine periodische Streunutzung auf einem und demselben Waldteile nur alle 5—6 Jahre eintreten zu lassen; das ist aber wieder ein Grund mehr, die Schläfen und weit entlegenen oder schiefen bewirtschaftenden Gründe dem rentablen Waldbau zuzuführen.

Das Befähigen von Raubvögeln gelingt am besten in den Mittagsstunden, da um diese Zeit die Tiere meist vollgeköpft sind und der Ruhe pflegen.

Humor.

Der gute Hund. Der Jäger Franz wollte seinen Hund verkaufen, führte ihn zu diesem Zwecke einem Käufer vor, lobte ihn vorher sehr und sollte „Karo“ dann bald zeigen, daß er das Lob auch verdiente. Es wurde ein Hase geschossen, „Karo“ hingehüpft und mit geschicktem Griff faßte er den Hasen und führte sich denselben schleunigst zu Gemüte. Darüber großes Erstaunen bei dem eben. Käufer. Der fröhlt ja den Hasen, sagte er. Zur Antwort erwiderte schlagfertig der Jäger Franz: „Das macht er immer so, den ersten fröhlt er, aber die anderen bringt er alle.“



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



